



Holzcorporation Altstetten

Die Landesversorgung aus der Waldung der Holzcorporation Altstetten

1 In den Kriegsjahren sind vor allem die Mittelwaldbestände genutzt worden. Aus der Korporationswaldung wurde für die Kriegswirtschaft vor allem der erhöhte Brenn- und Papierholzbedarf gedeckt. Die gesamtschweizerische Holzindustrie war in beiden Weltkriegen starken staatlichen Restriktionen ausgesetzt. Zu diesen Restriktionen gehörten an den Staat abzuliefernde Mindestmengen an Holz, die Höchstpreiskontrolle und die Einschränkung des freien Holzverkaufs. Die Bussen für einen Verstoß gegen diese Verordnungen betrugen bis zu Fr. 10'000 für jede beteiligte Person. Das Oberforstamt des Kantons Zürich, als ernanntes Organ für die Sicherstellung der Holzversorgung, übernahm die Kontrolle über die forstwirtschaftlichen Arbeiten im Korporationsgebiet.

Das Brenn- und Papierholz

Für die Holzcorporation Altstetten wurde für das Jahr 1918 als Mindestmenge ein Kontingent von mindestens 1200 Ster Brennholz und 50 Ster Papierholz, mit der Option auf weitere Forderungen, festgesetzt. Bereits im Dezember musste mindestens die Hälfte des abzugebenden Holzes abfuhrbereit sein, wobei das Pferddepot des Departements des Inneren die benötigten Pferde für den Abtransport bereitstellte. Um

die vorgegebenen Mindestmengen zur Landesversorgung zu liefern, wurden umfangreiche Durchforschungen vorgenommen. Die Waldarbeiter, welche die Schläge gemäß den Abfuhrfristen hätten durchführen



Der Kriegsvorrat an Brennholz im Jahr 1945 an der Hardstrasse

Quelle: Baugeschichtliches Archiv

können, fehlten jedoch wegen ihrer Militärpflicht überall. In ihrem Militärurlaub mussten sie sich darum gänzlich der Waldarbeit widmen. Das Brennstoffamt verteilte das rationierte Holz, nach der Abfuhr aus der Korporationswaldung, an die Bevölkerung. Dies allerdings ausschließlich für das Heizen und Kochen, sowie zur Instandhaltung von Bäckereien und Metzgereien, während die übrigen Arbeitsräume mit maximal fünf Ster monatlich beheizt werden durften. Alle privaten Holzverkäufe bedurften überdies einer speziellen Genehmigung durch das Brennstoffamt. Die Bevölkerung litt unter dieser Rationierung des Holzes, worauf der Gemeinderat im Jahr 1917 die Holzcorporation Altstetten bat, der bedürftigen Einwohnerschaft, das Sammeln von Dürholz in ihrer Waldung zu gestatten. Während der Kriegsjahre war damit die nachhaltige, sparsame Nutzung

3 und professionelle Pflege der Korporationswaldung, welche immer noch unter den Folgen der vergangenen Jahrhunderte litt, unterbrochen. Die Rationierung des Brennholzes wurde nach dem Ende der Weltkriege nur schrittweise aufgehoben. Bis alle Restriktionen der Holzwirtschaft wieder aufgehoben waren, dauerte es nach beiden Weltkriegen noch ganze zwei Jahre.

Das Rund- und Stangenholz

Wegen dem erhöhten Brennholzbedarf mussten alle anderen Schläge eingeschränkt werden. Was an Rund- und Stangenholz noch geschlagen werden durfte, war zu einem festgesetzten Höchstpreis zu verkaufen. Es war jedoch erlaubt, dieses auch an nicht staatliche Schweizer Unternehmen zu verkaufen, welche jedoch einer starken staatlichen Kontrolle unterlagen. Die öffentliche Versteigerung wurde hingegen verboten. Ausgeschlossen vom freien Verkauf war das Holz für Eisenbahnschwellen und alles Stangenholz, welches für die Telephenleitungen benutzt werden konnte.

Die militärischen Bauten

Die Dokumente des korporationseigenen Archivs geben über militärische Bauten im Altstetter Wald nur spärlich Auskunft. Aufgrund der Rückzahlungen für erlittene Schäden ist jedoch feststellbar, dass in allen Abteilungen, außer dem Dunkelhölzli, Mannshäuli und den Fohren, während des 2. Weltkrieges

militärische Aktivitäten stattfanden. Zentrum dieser Aktivitäten war vor allem der obere Teil der Waldung. Das Schweizer Militär baute Befestigungen, Unterstände und Schützengräben, deren Folge die Bodenabdichtung, der Wurzelverlust einzelner Bestände, Kahlschläge und verschiedene Anhäufungen des entstandenen Aushubs war. Zudem brachte das Militär Drahtverspannungen quer durch den Wald, direkt und ohne Unterlage, am Bestand an. Dies führte auch in den Folgejahren noch zu Problemen, denn die Drahtverspannungen und weiteren Hilfsmittel, wie Nägel etc. wuchsen in die



Die Sappeure der Schweizer Armee

Quelle: ETH Bildarchiv

Bäume ein. Projektiert war überdies sogar eine Rollbahnstrecke durch die Abteilungen Alte Tannen und Betenthal, für welche quer durch diese Abteilungen eine Schneise gehauen wurde. Das Projekt fand, im Gegensatz zum Ausbau des Wegnetzes zur Verbesserung der Truppenversorgung, nie eine Umsetzung. Den Kriegstätigkeiten zum Opfer fielen Mittelwald mit 25-jährigem Mischbestand und Tannenhochwald mit bis zu 50 Jahre altem Baumbestand.